

UNSACHLICH - POLITISCH - DISHARMONISCH

# NEGER-ZEITUNG

DIE ZEITUNG DER FACHSCHAFT AM FB 3



Wie Karl Marx beinahe zum Abdecker kam

Durchblickertest

Betr.: Bafög-Teilerlas

Die Fluchtversuche einer Null-Book-Generation

Kraut und Riewe

## Statt eines Vorworts

Wir wollen, daß ihr die Zeitung lest.

Wir wollen, daß ihr drüber redet.

Wir wollen, daß ihr sie weitergebt.

Wir wollen die NEGER-Zeitung nicht nach der ersten Ausgabe sterben lassen.

Wir wollen euch deshalb auffordern,

Lyrisches,

Prosaisches,

Graphisches,

Karikierendes,

Dramatisches,

Erotisches,

Satirisches,

Polemische,

Klatschhaftes,

Beleidigendes,

Leidenschaftliches,

Kreatives,

Aggressives,

Schwangeres,

Verspieltes,

Natürliches,

Gutes und Schlechtes,

Wahres und Erfundenes,

Schönes und Häßliches

im Raum 11/101 (Fachschaftscafe oder Fachschafts-sitzung), bei den Fachschaftsvertretern oder im Asta für unser Fach abzugeben.

Wir wollen allen Mut machen, sich zu äußern.

Wir wollen, daß die Zeitung zum Verständigungsmedium innerhalb der Studentenschaft wird.

Die Redaktion

# PSYCHOTEST

1. Schau Dich einmal im Seminar/in der Vorlesung um.  
Kennst Du alle Anwesenden mit Namen? ja nein
2. Hast Du mit jedem der Anwesenden der Veranstaltung  
schon mindestens eine Unterhaltung geführt? ja nein
3. Wenn Du einen der Teilnehmer nur vom Sehen kennst und ihn  
irgendwo triffst, sagst Du dann wenigstens "Hallo"? ja nein
4. Weißt Du, daß es eine aktive Fachschaft im Fachbereich 3  
gibt? ja nein
5. Kennst Du unter den Teilnehmern Deiner Veranstaltung ein  
Fachschaftsmitglied? ja nein
6. Weißt Du wo der Fachschaftsraum liegt? ja nein
7. Bist Du mit Deiner Studiensituation zufrieden? ja nein
8. Kennst Du die Art und Weise, wie über Dich und Dein Studium  
hier an der TH verfügt und bestimmt wird? ja nein

## AUSWERTUNG

Wenn Du 1 bis 8 mal "nein" angekreuzt hast, wird es höchste Zeit, daß Du einmal in der Mittagspause ins neu eröffnete

**FACHSCHAFTS-CAFÉ** (Raum 11/101)

zu einem gemütlichen Plausch in netter Atmosphäre, bei einer leckeren Tasse Kaffee, kommst.

Öffnungszeiten ab dem 22. Mai 1984: Dienstags, Mittwochs, Donnerstags von 12.00 bis 14.00 Uhr.

Auf den Besuch freut sich:

*Eure Fachschaft (FB3)*

## Theorie statt Praxis oder die Fluchtversuche einer Null-Book-Generation

"Null Bock auf Politik" oder  
"Keine Macht für niemand -  
schon gar nicht für uns!"  
sind noch nicht auf die Wän-  
de gesprüht, als sich die

*Theorie  
jetzt oder nie*

Gruppe im Erdgeschoß des Al-  
ten Hauptgebäudes versammelt.  
Der Zentrale Besetzerrat, in  
dem so lange diskutiert wird,  
bis alle einer Meinung sind,  
muß sich weniger darum ängs-  
tigen, daß gleich die Hun-  
dertschaften der Polizei an-  
rücken, denn die Bestzung ist  
legal, rechtlich - genauer:  
beamtenrechtlich - sanktio-  
niert. Was die Herren denn  
da besetzt halten? Stühle.  
Ja klar - das ist ja auch  
nicht verboten. Aber beam-  
tenrechtliche Stühle? Lehr-  
stühle, Professuren und so.  
Da sitzen sie, sitzen auf  
Lebenszeit, geht ihnen doch  
gut - eigentlich. Ham doch  
alles, was sie so brauchen,  
Haus im Grünen, genug Kies,  
sind gebildet, der Job - na  
der stresst ja auch nicht so.  
Also - warum die Sitzung im

dunklen Dekanat - mit dem  
Gerippe als apokalyptischen  
Mahner im Nebenraum?

Leider gibts noch kein  
SPIEGEL-Buch ("Aussteigen  
oder rebellieren?") oder  
sonst Literatur über das  
Phänomen dieser neuen  
No-Future-Generation. Man  
kann also wild die Theo-  
rien aufstellen - über  
das Warum.

Wahrscheinlich liegsts  
am Gerippe - bzw daran,  
daß keine Knochen mehr  
übrig bleiben, wenn bald  
mal außerplanmäßig Sil-  
vester ist, wenn die  
Bomben fallen.

Is schon ein komischer  
Gedanke. Ja gut - aber  
die anderen 70%, die das  
auch nicht so schön finden,  
die leben doch auch damit -  
machen halt mal bei ner  
Demo mit, versuchen viel-  
leicht auch mal ganz lieb  
zueinander zu sein - oder  
schaufeln einfach zu -  
"Tut doch gar nicht mehr weh",  
sagt dann der freundliche  
Oberfernsehdoktor aus Bonn  
und lächelt ganz unheimlich

freundlich - so wie immer. Doch bei unserer mit C2 bis C4 dotierten Aussteigerszene ist das anders. Da gibts ein Gewissen. Es nutzt da auch eigentlich gar nichts, die Tarnkappe überzuziehen, so, als wollte man die eine übernatürliche Macht mit der anderen besiegen. "Der liebe Gott - der sieht alles". Das weiß man neuerdings auch jenseits des Atlantik, wo wieder mal um den Sessel am Roten Knopf gepokert wird (Zum pokern braucht man Geld).

Nicht daß jetzt der Eindruck entsteht, im Dekanat wird fortan gebetet. Aber das 'Orare' hat die Scene im Dekanat doch recht gut beherzigt - das gesprochene Wort ist in bei unsern Aussteigern.

Das Danken geht weiter  
Wissenschaftliche Zeile

Und ganz handwerklich geht das zu - Wissenschaft par excellence: Man muß sich doch erst mal auf einen gemeinsamen Wissenschaftsbegriff verständigen. Dann kann man gemeinsam das mit den Bomben aus pädagogischer, berufspädagogischer, psy-

chologischer und sportwissenschaftlicher Sicht erforschen. Und dann vielleicht

Freiheit für alle politisch verfolgte Wissenschaft

auch ein bißchen lehren. Und dann werden die, die belehrt worden sind, auch forschen - zumindest Referate und Hausarbeiten anfertigen. Und vielleicht geht mal ein Pädagoge in die Schule (da hör ich sie anklopfen - die intergenerativen Prozesse). Das wird aber wahrscheinlich nur ein kurzes Gastspiel: 18 - vielleicht demnächst 24 Monate Referendardienst; Alles neu, viel zu tun und sagen darf man ja auch nicht alles - immer schön ausgewogen bleiben. Und dann: Rückorientierung an die Uni oder sich sonst irgendwie durchwursteln.

Was also bringt die theoria, die da inkarniert um Dekanat sitzt und diskutiert?

Ausstieg aus der Gesellschaft. Noch sind die Vorhänge offen. Sie werden demnächst zugezogen werden - im Dekanat. Der Knochenmann steht noch nebenan - eher ein Beschöniger als ein Mahner, denn er wirds auch nicht überleben', wenn bald die Bomben fallen.

Thomas Firlus

## Im Hintergrund:

Am 12.1.84 wurde der studentische Antrag auf Annahme der TH-Resolution gegen die Nachrüstung (nachzulesen in: Hochschule und Rüstung) dadurch abgeschmettert, daß 11 der 13 im Rat vertretenen Profs erklärten, sie wären bei der Abstimmung mental nicht anwesend. Dies geschah zum einen mit der Begründung, die Resolution sei allgemeinpolitisch, die Abstimmung daher unrechtmäßig (Wortführer: Grüner), zum anderen wurde diese politische Resolution als unwissenschaftlich abgetan (Wortführer: Fenger, als Gast im Rat anwesend). Die studentischen Vertreter zogen ihren Antrag zurück, weil sie meinten, der Rat sei jetzt beschlußunfähig - ohne vorher gerechnet zu haben: Gamm und Koneffke wären im Rat verblieben und hätten gegen die Resolution gestimmt. Für die Resolution gestimmt hätten die 11 Nicht-Profes (wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter, Studenten). Bei 13 "anwesenden" Mitgliedern wäre der 24-köpfige Rat beschlußfähig geblieben. Die Resolution wäre mit 11:2 Stimmen angenommen worden. Wäre ...

Als Trostpflaster gabs eine Arbeitsgruppe, die sich um die diffusen Vorstellungen zur Friedensforschung im Fachbereich kümmern sollte. Es fanden im Wintersemester zwei Sitzungen statt, an denen Fenger, Gamm, Koneffke, Rüttinger, Seiler, Singer, Sorgatz als Profs, Pooria und Rzonezko als Mitarbeiter und Elke Gerriets, Günter Baumann und Thomas Firulus als Studenten teilnahmen. Die Studenten beteiligten sich bisher nicht an der Diskussion. Im wesentlichen standen sich zwei Positionen gegenüber: Hier die Empiriker, die - mehr oder minder - nicht über den Rand dessen hinausschauen wollten, was sie messen können, dort die - ich nenne sie mal Bildungstheoretiker, weiß nur Allgemeine Pädagogen waren, die (manchmal etwas vorschnell) Aussagen mit gesamtgesellschaftlichem Gültigkeitsanspruch miteinander verweben.

Man beschritt nun den - wissenschaftlich korrekten - Weg, die verschiedenen wissenschaftstheoretischen Positionen aneinander diskursiv anzunähern. "Ein einmaliger und notwendiger Akt in der Geschichte des Fachbereichs", wie Koneffke zu recht hervorhob. An diesem Punkt soll im Sommersemester weitergearbeitet werden.

*Ein Ähnliches*

Über allen Betonfesten

ist Ruh,

in allen Häuserresten

spürest Du

kaum einen Hauch,

Rauchpilze ziehen über die Erdhalde,

warte nur balde

ruhest Du auch.

*Heinrich der Löwe*

## Wie Karl Marx beinahe zum Abdecker kam

Heinrich der Löwe

Also das war so; ich weiß es noch genau:

Ich bin so'n bißchen früher als sonst aus'm Nest gekommen. 's war ein Super-Wetter, die Sonne schien, 's war warm und so, und ich dachte: ach gehste raus. Holst dir was beim Bäcker, nimmst die Rundschau und den Karl mit und wirfst dich im Park irgendwohin. Zuerst wollte ich Karl an die Leine nehmen, aber dann dachte ich, laß ihn doch 'n bißchen frei rumtollen. Ja und da sind wir los.

Hab dann die Zeitung aus'm Kasten geholt und bin zum Bäcker. Da passierte natürlich gleich so'n Ding. Hab ich mich doch sofort wieder aufgeregt. Da war die Tür offen und der Karl is' halt hinter mir her innen Laden. Glück fing die Verkäuferin an zu kreischen:

"Bringe se den Hund sofort raus!"

Ich sagte:

"Jetzt machen 'ee sich net ins Hemd. Der macht doch nix."

"Des is unhygienisch. drauße hängt ein Schild; der darf do net rein."

Hab ich da aber zurückgebrüllt:

"Mein Hund kann leider nix dafür, daß er net lesen kann!" Hab dann meine Vesper gegriffen und bin raus.

Gottseidank, endlich war'n wir im Park. Hab' mich dann auf 'ne Bank in die Sonne gesetzt, gemütlich mein Frühstück gegessen und dem Karl zugeguckt, wie er da im Gras so rummachte. Naja, dann hab' ich die Rundschau genommen und halt so reingeguckt 's Übliche. Und dann war da der Artikel "Nur Willi Wacker ist zur Zeit wohl auf". Es ging da um einen Berufsschullehrer. Der war mal früher im KBW, is' jetzt bei den Grünen und halt auch aktiv inner Friedensbewegung. Klaro, bei so'nem Lebenslauf wollte man ihn natürlich rausschmeissen; der richtige Grund mußte her. Genau da fuhr mir das Bellen vom Karl dazwischen. Ich hab geguckt und da wälzte er sich gerade im Gras und machte 'n mords Krach. Mußt dich sauwohl gefühlt haben, alter Junge.

Ja, also der richtige Grund mußte her. Und dann kam's.

Also der Typ hatte irgendwann mal bei so Stupa-Wahlen seinen Hund namens Willi Wacker als Kandidaten vorgeführt. Aber der ernstgemeinte Ulk, mit dem die "Spontis" gegen die damals aus Stuttgart verfügte Abschaffung unabhängiger Studentenausschüsse protestieren wollte, setzte nicht

nur die Lachmuskeln in Bewegung. Willi eroberte 55 % der abgegebenen Studentenstimmen.

Naja, und in dem Untersuchungsbericht zog man sich an sowas natürlich auf. Die kreideten den Lehrer

an, er habe mit dem hündischen Gag "demokratisch gewählte Gremien verunglimpft" und hatten ihn eben rausgeschmissen.

Ich dachte mich haut 's um. Hab erst mal so nur auf die Zeitung gestarrt, guckte da aber wohl durch. Und daraufhin kroch's so langsam hoch.

Mensch dachte ich, du willst doch auch mal Berufsschullehrer werden. 's spulte sich dann alles so ab; wie innem Film reihten sich die Szenen aneinander. Der Karl, der Karl muß weg. Hergeben? - ne, das dauert zu lange, bis sich da jemand findet; und ein x-Beliebiger kriegt ihn nicht. Muß man ihn totmachen, das ist immer noch besser als so'n Tierasyl. 'ne Spritze? Aber wohin dann mit der Leich?

's beste is zum Abdecker, da isser weg.

Ich glaub ich saß regungslos da. Alles erschlafte so langsam; der Kiefer hing runter.

Andauernd dachte ich: der Karl muß weg.

Hm, wenn denen mal gesteckt wird, daß ich 'nen Hund hab der Karl heißt, kann ich mir meinen Lehrer in den Wind schreiben. Die schnüffeln doch dann sowieso weiter und kriegen bestimmt raus, daß er eigentlich Karl Marx heißt. Ja so ham wir inner WG ihn damals getauft; da war er grad 'n paar Wochen alt. Is' jetzt auch schon 2, ne 3 Jahre her.

Hab dann so richtig das Bild vor Augen gehabt; wie ihm da in der Abdeckerei so'n Typ mit Gummischürze und Gummistiefeln den Schußapparat ansetzt, abdrückt und Karl zusammenklappt.

"Ihr Hund heißt Karl Marx?" hör ich 'se von der Schulbehörde sagen. "Wollten sie damit ihre Wertschätzung für diesen Revolutionär ausdrücken oder gar die Ziele und Ideen des Kommunismus propagieren? Durch öfteres Rufen des Namens erregen sie doch verstärkt Aufmerksamkeit bei Unbeteiligten. Der Name wird gemerkt. Dadurch erfüllt sich Sinn und Zweck der Namensgebung, nämlich Werbung für einen Umstürzler und dessen auf-rührerische Ideen. Ist es nicht soo?"

Mein Gott dachte ich, da werd ich ganz schön beschissen dastehen. Was willstest du dann sagen? War nur 'n Gag oder sowas?

Ha, ha, da kam's mir wieder, als wir ihm über-

haupt den Namen Karl Marx gaben. Da war gerade 'ne Fete gewesen und wir hatten böse einen geballert gehabt. Naja und da tapste der Kleene da rum, stellte sich auf einmal mitten ins Zimmer von Otto und pißte da hin. Das ham wir den einfach so machen lassen. Auch der Otto guckte seelenruhig zu und sagte ganz cool: "Tja, jeder nach seinen Bedürfnissen und jeder nach seinen Fähigkeiten."

Da ging vielleicht 'ne Lacherei los, hohoho. Naja und weil das glaub' ich von dem echten Karl Marx stammen soll, ham 'mer dann dem Hund den Namen von dem Ober- Dialektiker gegeben. Mensch, Mensch, bloß wegen so'ner Blödelei können die einem das Genick brechen.

Ich sah sie genau vor mir. So'n paar Bieder-typen hinterm Tisch sitzend, mit'm breiten Grinsen in der Visage - ich steh davor -, und dann lassen 'ses raus:

"Wir müssen bedauerlicherweise feststellen, daß ihr - wie sie es nennen -, Gag, Anlaß zur Ver-

mutung gibt, sie wollten unseren Rechtsstaat verhöhnern. Wir sind daher der Meinung, daß sie die Voraussetzungen zur Übernahme in den Schuldienst gemäß unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung nicht erfüllen."

Karl, verfluchter Karl. Und wieder diese Szene vor Augen. Jetzt langsamer. Da steh ich mit dem Karl auf dem glitschigen Pflaster inner Abdeckerei und die Type mit Gummischürze, Gummistiefeln und Schußapparat kommt, setzt das Ding an, drückt ab, der Karl fällt um....

"Schluß jetzt !" Ich muß es wohl richtig zornig rausgebrüllt haben, denn der Karl stemmte in vollem Lauf die Vorderbeine in den Rasen, stellte die Ohren und kam wedelnd rübergetip-pelt. Ich klatschte die Zeitung zusammen und schleuderte sie in den Papierkorb. Da war der Karl; ich tätschelte ihm die Brust: "Nö, alter Freund, "sagte ich, "von den Deppen laß ich mich doch nicht verrückt machen !"

## FACHBEREICHSWAHLEN

Die Qual der Wahl habt Ihr mit uns nicht, denn es gibt wieder eine Einheits-liste, wo alles drauf steht, was Bock hat, politisch was zu machen an diesem un-serem Fachbereich.

die „Kontinuität“ (eine andere als in Bonn) ist gewährleistet. Es kandidieren einige alte Hasen und – erfreulicherweise – auch einige neue.

Die Kontinuität ist auch wertvoll, denn die studentischen Interessenvertreter (ob gewählt, ob „freie Mitarbeiter“) haben eine Entwicklung hinter sich. Eine Entwicklung hin zum „Realismus“. Die vielen Niederlagen, die wir immer noch erleiden, erzeugen weniger Frust; viel-mehr erhöhen sie die „politische Kampfmoral“. Wir haben Bock auf „Zoff“ (keinen, der mit dem Kopf durch die Wand geht, sondern einen realistischen): wir ziehen das in den Gremien durch, was wir in den Diskus-sionen im Fachschaftsrat als richtig er-kannt haben, ohne immer gleich um ei-ne positive Reaktion betteln zu gehen.

Schwerpunkt unserer Arbeit im Letzen Jahr war der Kampf gegen die Nachrü-stung. Wir haben die Urabstimmung in

unserem Fachbereich durchgeführt, auf Demos mobilisiert und unseren Fachbe-reichsrat zur Unterstützung der TH-Re-solution aufgefordert (vergeblich).

Jetzt sind die Eliten dran. Über Hebel wie BAFÖG-Teilerlaß und die Novellie-rung des HRG soll die Hochschulland-schaft grundlegend verändert werden. Diese Veränderungen sind vordergrün-dig organisatorischer Art (Trennung akademisches Fußvolk - Forscher). Im Wesen jedoch zielen sie auf eine Ände-rung der Einstellungen bei Studenten und Profs zur Hochschule: Leistung, Wettbewerb und Konkurrenz tauchen auf - alles unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten.

Mit anderen Worten: die wollen an un-sere Köpfe ran, wollen die konservative Fortschrittsideologie reinbringen: Wer sich anpaßt und gut (?) ist und einen ge-hobenen sozialen „Background“ hat, der hat eine goldene Zukunft vor sich. Vielleicht!!

Wer was dagegen machen kann? Alle. (Studenten, Profs, Mitarbeiter) Wer was dagegen machen wird? Mög-lichst auch alle. Ein paar werden als stimmberechtigte studentische Vertre-

ter in den Fachbereichsrat gehen. Dazu die Wahl.

Vorstellung der Kandidaten: Dienstag, den 19.6.84 um 12.30 Uhr im Raum 11/223

Der Rest kann aber genauso an den Ratssitzungen teilnehmen und auch mitdiskutieren.

Der Fachschaftsrat ist sowieso eine of-fene Gruppe, in der jeder gleichberech-tigt mitarbeiten kann:

Montags, um 19.00 Uhr im Raum 11/101.

Trotzdem: Geht zur Wahl. Das ist das mindeste was Ihr zur Wahrung Eurer Interessen tun könnt. Denn eine hohe Wahlbeteiligung heißt eine starke Fach-schaft, mit der man nicht alles tun und lassen kann, was man will.

Es kandidieren:

Elster Manuela, von Dziengel Claudia, Maas Petra, Kamolz Ingrid, von Dun-gen Gregor, Clasen Brigitte, Frömel Il-ka, Merl Hans, Weckauff Rainer, Bau-mann Günter, Schubert Franz, Schäfer Elga.

## DURCHBLICKERTEST

Nehmen wir an, du sitzt mit ein paar Leuten zusammen. Die Gruppe nennt sich Fachbereichsrat (FBR; Name frei erfunden). In der Gruppe besteht Konsens, daß sich der Bafög-Teilerlaß negativ auf die Situation an der Hochschule auswirkt.

Welche der folgenden Formulierungen würdest du auswählen, um dieses Meinungsbild in Worte zu fassen?

- a) Der FBR spricht sich gegen die Durchführung des Erlasses aus.
- b) Der FBR spricht sich gegen die Durchführung des Erlasses aus, da die ursprüngliche Zielsetzung des Bafögs, soziale Benachteiligungen auszugleichen und wenigstens ein Minimum an Chancengleichheit zu verwirklichen, mit der Verordnung durch die verschärfte Auslese ins Gegenteil verkehrt wird.
- c) Der FBR fordert die Rücknahme des Erlasses, da ...
- d) Der FBR spricht sich dagegen aus, daß das soziale Instrument Bafög durch der leistungsabhängigen Teilerlaß seiner Funktion beraubt werde.

## Auswertung des Durchblicker-Tests

1. Du hast eine/mehrere Alternativen a - d angekreuzt:  
Wie unwissenschaftlich! Diese Sätze beschreiben das Meinungsbild nämlich nicht.  
Da gibts nur eins: Am besten, du bildest einen Ausschuß und überlegst, wie das mit dem Bafög eigentlich ist.
2. Du hast keine der Alternativen a - d angekreuzt:  
Du hast ein feines Gespür für die politische Brisanz von Aussagen: Um nicht noch mehr Verwirrung in diesem unserem Lande zu stiften, sollte man mit klaren Aussagen doch wirklich vorsichtig sein.  
Deine Chancen für eine politische Karriere sind hervorragend. Am besten, du überspringst gleich die politischen Gremien an der Hochschule, denn was hier abgeht, ist für dich schon ein alter Hut.

### **Betr.: Bafög-Teilerlaß**

Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns eine erfreuliche Mitteilung. Der Fachbereichsrat hat in seiner Sitzung am 7.6.84 folgenden studentischen Antrag einstimmig angenommen:

Der Fachbereichsrat hält den leistungsabhängigen Teilerlaß von Ausbildungsförderung für einen ungeeigneten und dem Arbeitsklima an den Hochschulen abträglichen Weg. Die Kopplung finanzieller Entlastungen an die Ergebnisse sämtlicher laufender Prüfungen stellt diese von vornherein in sachfremden Zusammenhang. Sie fördert die Fixierung von Studenten und Dozenten auf die Benotung der Leistung mit der Folge, daß engstirniges Konkurrenzdenken die gemeinsamen und kritischen Bemühungen um Leistungsverbesserung gefährdet.

Der Fachbereichsrat bittet den Konvents Vorstand und den Vorsitzenden des Senats, diese Ausführungen zum Gegenstand einer Beratung in den betreffenden Gremien zu machen und daraus möglichst weitere hochschulpolitische Konsequenzen zu ziehen.

## Stellungnahme des Fachbereichsrats zur

### Lehrer-Einstellungs-Verordnung

Die über Jahrzehnte geltende generelle Regelung des Lehramtsstudiums für Gymnasiallehrer und Gewerbelehrer sah ein wissenschaftliches Fachstudium mit Abschluß durch ein Erstes Staatsexamen an einer Universität und ein anschließendes Referendariat zur Einführung in die Berufspraxis mit Abschluß durch das Zweite Staatsexamen vor. Diese Regelung war sinnvoll; das Referendariat ist begründbar als notwendige Ergänzung des Studiums, weil die gediegene Fachkompetenz allein die Lehrbefähigung noch nicht verbürgt. Ebenso begründbar ist die Zuordnung der beiden Ausbildungsphasen zu Universität und Schule bzw. Studienseminar.

In diesem Zusammenhang nicht begründbar ist die Entwertung des wissenschaftlichen Studiums und die entsprechende Aufwertung des praktischen Ausbildungsteils. Denn es ist nicht zu bestreiten, daß das Hauptkriterium für die Qualität der Schularbeit die Beherrschung von Methoden und Gegenständen der Wissenschaft ist, weil man schwerlich vermitteln kann, was man nicht beherrscht. Die Umschichtung in der Gewichtung beider Phasen der Lehrerbildung kann daher auch als Hinweis auf einen politisch-administrativen Einstellungswandel gegenüber der Qualität der Bildungsinhalte gesehen werden.

Dieser Einstellungswandel hob schleichend an und hat mit dem genannten Erlaß eine neue Ebene erreicht. Die Umschichtung begann schon 1976; seither galt zwischen wissenschaftlichem Studium und Referendariat ein Verhältnis von 2:3. Die neueste Verschiebung auf das Verhältnis 1:3, das durch weitere Bestimmungen des Erlasses fallweise noch einmal zuungunsten des Studiums (wenn auch nicht zugunsten des Referendariats) zu verschlechtern ist, belegt, daß die politischen Instanzen nunmehr das Studium offen dem berufspraktischen Kursus des Referendariats unterordnen. Die Konsequenzen, soweit abzusehen, sind katastrophal.

Mit der sukzessiven Reduzierung der Bedeutung des Studiums zeigt der Kultusminister, daß es ihm bei der Einstellung von Lehramtsbewerbern mit Abstand weniger auf die Qualität ihrer wissenschaftlichen Bildung als auf ihre Bewährung in der praktischen Ausbildung ankommt. Dieses Interesse aber läßt sich schwerlich als eines an der Steigerung der Leistungsfähigkeit der Schule in der Vermittlung wissenschaftlicher Gegenstände, nicht einmal an der Erhaltung des bisherigen Leistungsstandes erweisen. Denn wie zweifelhaft das Kriterium der Bewährung

in der Praxis ist, weiß jeder, der in irgendeiner Form mit der Bewertung praktischer Leistung zu tun hat. Da es bekanntlich kaum allgemein anerkannte Kriterien für die Beurteilung praktischer Leistungen von Lehrern gibt, läuft die Bewertung in der Regel auf eine Aussage darüber hinaus, inwieweit sich der Bewerber den vermuteten Maßstäben des Urteilenden angepaßt hat. Daher hat die Übergewichtung des praktischen Anteils notwendig eine Verstärkung desjenigen Anteils in der Ausbildung zur Folge, der letztlich rational nicht ausweisbar ist und der zur Vermittlung wissenschaftlicher Gegenstände eine begründbar positive Beziehung nicht mehr aufweist.

Im selben Maße, in dem die Überbewertung des Referendariats dem Lehramtsbewerber die Einsicht in das förderliche Verhältnis von erster und zweiter Phase verstellt, werden ihm durch Unterbewertung der ersten Phase die Voraussetzungen dafür genommen, die Frage nach einer einsehbar förderlichen Beziehung zwischen Studium und Referendariat überhaupt noch zu stellen. Denn diese Frage gründet im Selbstbewußtsein eines wissenschaftlich Gebildeten, der eine Sache zu vertreten hat und das auch bewußt anstrebt. Mit diesem Selbstbewußtsein unverträglich ist eine Reduzierung des Gewichts des Studiums auf 1/4 der Lehrerausbildung. Diese drastische Enteignung muß auf die Studenten wie ein öffentlicher Hinweis darauf wirken, daß es auf den Erwerb der Fähigkeiten, die das Studium vermittelt, gar nicht so sehr ankomme. Die drastische Minderung der Selbständigkeit des wissenschaftlichen Anteils der Lehrerausbildung durch dessen tendenzielle Deklaration zur quantité négligeable muß auch jene Selbständigkeit bedrohen, die jeder künftige Lehrer durch Beherrschung von Gegenständen der Wissenschaft und durch Beherrschung von Gegenständen der Wissenschaft und durch theoretische Kompetenz erlangen sollte und die den Sinn der Berufsarbeit des Lehrers erst wesentlich konstituierte. Ferner wird der von einer hypertrophierten zweiten Phase ausgehende Sog das Studium zunehmend in den Griff eines praktizistischen Anspruchsnetzes bringen, das die schon wirkenden Restriktionen noch verstärkt und Anforderungen befürchten läßt, die weder vom Studium her noch sonst begründungsfähig sind.

Die Logik dieser Umschichtung, nach der das Gewicht des Studienanteils am gesamten Gang der Lehrerausbildung tendenziell auf Null gesetzt wird, erwiese sich nach Maßgabe einer Aufgabenbestimmung der Schule, nach der diese über den Unterricht der nachwachsenden Generation wenigstens den gegebenen Entwicklungsstand der Produktivkräfte sichern soll, als Logik der Katastrophe. Dieser Logik sich anzubequemen ist für jedes Mitglied einer Universität eine unerträgliche Zumutung.

# Kraut & Riewe

## TERMINEINFOSTRATSCHUNDKLATSCHAKTUELLESWICHTIGESUNDÜBERHAUPT

Gustav Grüner ist am 7.6. 60 geworden.

Das Fachschaftscafe ist jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 12.00 bis 14.00 geöffnet (11/101).

Die Fachschaftsvertreter treffen sich jeden Montag um 19.00 im Raum 11/101.

Am 27.6. um 18.15 referiert Otto Dann (Uni Köln) im Raum 46/231 über Lokalanalyse in der Nachkriegsgeschichte.

Am 19.6. findet um 12.30 im Raum 11/223 eine Fachbereichs-Vollversammlung statt. TO: Vorstellung der Kandidaten zur Wahl, Bafög-Teilerlaß, HRG-Novellierung, Friedenskolloqu.

Am 29.6.: Großes Fachschaftsfest. Raum: s.Aushang

Am 24.7. referieren H.-J.Althaus und G.Döffinger (Uni Tübingen) um 20.00 im Raum 46/231 über Lebens- und Dorfgeschichte nach 1945.

Das Friedenskolloqu (Kind der Nachrüstungsdebatte im Fachbereichsrat) findet dieses Semester nur einmal statt und zwar am 28.6. um 16.30 im Raum 11/88 (Dekanat).

### PREISAUSSCHREIBEN

Frage:

Warum heißt diese Zeitung NEGER-Zeitung?

Wers errät, darf an einer Fachschaftssitzung nach seiner Wahl teilnehmen.

Abgabe:

Raum 11/101, bei Fachschaftsvertretern oder in unserem Fach im Asta.

Termin:

bis zum 6.7. 24.00 (Datum Poststempel)

Der Rechtsweg ist (bei uns sowieso) ausgeschlossen.